

Е.И. Гетель, Языковая школа «Неизвестная Германия»

WAS EIN DORFPFARRER AUS DEN FENSTERN SEINES PFARRHAUSES SIEHT

In der Ausgabe „Kirchen und Kathedralen“ im letzten Jahr habe ich über die Kirche in der kleinen Ortschaft Enchenreuth im Frankenwald erzählt. Das alte Pfarrhaus, in dem früher der Dorfpfarrer gelebt hat, steht am Dorfende auf dem Weg zum Friedhof. Da wir mit unseren Schülern manchmal hier vorbei gehen, habe ich mich gefragt, was man wohl aus dem Fenster des Pfarrhauses früher gesehen hat und heute sehen kann.

Das Pfarrhaus seht Ihr auf dem Bild. Es ist schon das vierte. Mehrmals wurde Enchenreuth zerstört und niedergebrannt. Es gab auch immer Zwistigkeiten, weil Enchenreuth katholisch blieb, während umliegende Ortschaften lutherisch wurden. Leider fielen diesen Kriegswirren und Gewalttaten auch die Enchenreuther Pfarrkirche und das Pfarrhaus zum Opfer.

Jetzt gibt es im Ort keinen eigenen Dorfpfarrer mehr. Der letzte Pfarrer, der im Ort gelebt und hier gewirkt hat, ist 1994 gestorben. Pfarrer Ludwig Schwarz war 46 Jahre im Amt. Jetzt im August, während ich diese Zeilen niederschreibe, wohnt Prof. Dr. Rüdiger Feulner im Pfarrhaus. Er ist kein gewöhnlicher Pfarrer, er ist Nuntius (d. h. Botschafter des Papstes). Er hält zurzeit noch die Gottesdienste in der Dorfkirche ab, bis er wieder in ein anderes Land gesandt wird. Er war schon vier Jahre in Astana. Manche

unserer Schüler hatten die Möglichkeit Dr. Feulner beim Gottesdienst zu erleben, ein kurzes Gespräch zu führen und ein Foto mit ihm nach Hause mitzunehmen. Bald wird das nur noch selten möglich sein. Dr. Feulner bleibt nicht mehr lange im Haus. Als Diplomat muss er dorthin gehen, wohin ihn der Papst schickt. Bald geht er nach Venezuela. Mit ihm habe ich darüber gesprochen, was man aus den Fenstern des Pfarrhauses sieht.

Aus dem Fenster sieht man das Pfarrheim. Hier kann sich die Gemeinde versammeln, Feste feiern oder aktuelle Anliegen diskutieren. Für solche Zwecke ist das Heim da. Zum Beispiel probt hier der Gospelchor. Hinter dem Pfarrheim sieht man Felder und Wälder, die alle zur Pfarrei gehören. Die Pfarrei Enchenreuth ist der größte Grund und Immobilienbesitzer in der Gegend. Die Felder werden verpachtet und von Bauern genutzt.

Aus dem Fenster sieht man natürlich auch den Pfarrgarten und dahinter die alte Pfarrscheune, ein ganz unscheinbares Gebäude, wie ihr seht. Man würde die Scheune kaum beachten, aber sie ist das älteste Gebäude im Dorf, ein historischer Zeuge von einzigartiger Bedeutung. Die Scheune wurde 1598 errichtet und hat sehr viel gesehen. Sie ist trutzig und wehrhaft gebaut, mit hohem Giebel und geräumigem Lagerraum. Einst wurde



1

2

3

Wenn wir vom Pfarrhaus in Richtung Friedhof gehen, kommen wir nach ein paar Schritten zu der Scheune. Sie ist grau verputzt und wie ihr seht wirklich ganz unscheinbar. Nur an den Steinen rund um das Tor sieht man, dass das Gebäude wahrscheinlich alt ist.

1. Pfarrhaus 2. Scheune von der Seite 3. Scheune von vorn



4

5

7

6

Weiter den Weg entlang, am Dorffriedhof vorbei, kommt man zur Marien-Grotte.
4. Der Weg am Friedhof vorbei. 5. Marien-Grotte. 6. Die Wallfahrer (Pilger). 7. Prof. Dr. Feulner in „seiner“ Kirche.

hier der Getreidevorrat des Dorfpfarrers gelagert. Heute dient die Pfarrscheune als Abstellraum der Pfarrei. Und immer dann, wenn die Pfarrkirche niedergebrannt war, diente die Scheune als Notkirche. Hier wurde das Allerheiligste Sakrament aufbewahrt und die Messen gefeiert. Als im 30-jährigen Krieg, und zwar 1632, schwedische Truppen diese Gegend verwüsteten, kamen sie hier entlang. Alles wurde niedergebrannt, nur die Scheune ist erhalten geblieben. Sie ist das einzige Gebäude, das diesen Krieg überlebt hat. Enchenreuth war damals ein Ort mit Bedeutung. Es hatte ein Gericht und eine Vogtei. Man könnte sich vorstellen, dass, als die schwedischen Truppen kamen, die Bewohner des Ortes mit den sieben Ratsherren hier an dem Pfarrhaus und an der Scheune vorbei gekommen und in die Wälder geflohen sind. Dort haben sie sich versteckt, bis ein Verräter den Besatzern das Versteck verraten hatte. Die sieben Ratsherren wurden gefasst und auf grausame Weise umgebracht.

Am Pfarrhaus und an der Scheune vorbei führt jedes Jahr am 1. Mai die feierliche Prozession zur Marien-Grotte, die in der Nähe des Dorfes gelegen ist. Die Grotte haben die Dorfbewohner 1934 auf Initiative des damaligen Pfarrers, nach dem Vorbild der Maria von Lourdes gebaut. Und nun geht jedes Jahr die Prozession hier entlang. Mit unseren

Schülern gehen wir auch manchmal den schönen Weg dorthin. Es ist ein ruhiger Ort.

Man sieht aus dem Fenster auch Pilger, die hier vorbei gehen oder im Pfarrheim Halt machen. Solche Pilger gibt es schon sehr lange. Früher haben sie bestimmt im Pfarrhaus angeklopft und Essen und Trinken oder auch einen Platz für die Nacht bekommen, vielleicht auch in der alten Scheune. Warum kommen Pilger nach Enchenreuth? Ein Teil von einem sehr bekannten Pilgerweg, dem Jakobsweg, führt über Enchenreuth nach Santiago de Compostela in Spanien. Jakobus der Ältere ist einer von den Aposteln, ist aber nicht in Rom beerdigt. Seine Gebeine liegen in Santiago und ein Reliquiar liegt in der Enchenreuther Kirche. Dr. Feulner hat mir die Stelle am Altar gezeigt. Jakobus ist der Schutzpatron der Enchenreuther Kirche. Im Mittelalter galt es als sehr wichtig für das Leben jedes Gläubigen, einmal im Leben in Rom und einmal in Santiago de Compostela gewesen zu sein. Deshalb kamen auch durch Enchenreuth immer viele Pilger. Auch heute kommen hier noch viele Pilger entlang. Weil es aber bis Santiago ein sehr weiter Weg ist, gehen viele nur die Strecke nach Marienweiher. Das ist ein Kloster ganz in der Nähe von Enchenreuth. Es ist vielleicht der älteste Wallfahrtsort in Deutschland. Manche Pilgergruppen machen Halt im Pfarrheim. Dann kann man auch sie aus dem Fenster des Pfarrhauses sehen.